

Portugal 2023

Entdeckungsreise ins kleine Land der großen Seefahrer, Entdecker und Eroberer

von Karin Zahn



Die Republik Portugal ist selbst nach europäischen Maßstäben ein kleines Land. Als langes, schmales Handtuch bedeckt Portugal den westlichen Teil der iberischen Halbinsel vom grünen Norden bis zum sonnenverbrannten Süden.

Auf einer Strecke von ca. 800 km erinnern die Wellen des Atlantiks den Küstenstaat an seine überseeische Bestimmung, an das Zeitalter der Entdeckungen, als Portugal sich mit Spanien die Welt aufteilte. Trotz unterschiedlicher Temperamente und anderer Unterschiede zwischen beiden Völkern gibt es aber auch ein wichtiges einigendes Band. Ihre geographische Lage und ihre Geschichte haben beide geprägt. Beide Länder haben europäische und orientalische Einflüsse zur gleichen Zeit erfahren, was besonders in Kunst und Architektur einen faszinierenden Ausdruck fand.

Portugal ist ein kleines Land an der Atlantikküste, mit einer großen Geschichte als Land der Seefahrer, mit einer langen Vergangenheit als Kolonialmacht, mit seinen reichen Königen und deren prächtigen Bauten. Wir waren

neugierig auf dieses Land und freuten uns auf spannende und interessante Tage mit unseren lieb gewonnenen Reisefreunden der Sportgemeinschaft.

11.05.2023 Frankfurt - Porto

Gegen 14.00 Uhr hob der Flieger in Frankfurt ab und nach knapp drei Stunden landeten wir in Porto, wo wir die Uhren eine Stunde zurückstellen konnten. Nachdem sich unsere Gruppe eingefunden hatte, begrüßte uns der Reiseleiter Paulo Almeida, der uns auf der gesamten Reise sein Heimatland, dessen Geschichte, die Bauwerke, sowie die Politik näherbringen wollte. Gegen 16.00 Uhr kamen wir in unserem Hotel HF Ipanema Porto an, unsere Bleibe für die ersten beiden Nächte. Die Zeit bis zum gemeinsamen Abendessen im Hotelrestaurant nutzen wir für einen Spaziergang hinunter zum Douro-Ufer, um uns auf die Reise einzustimmen und erste Eindrücke zu sammeln.

12.05.2023 Porto

Der Vormittag war ausgefüllt mit einem reichhaltigen Besichtigungsprogramm in Porto. Vorbei am Torre dos Clerigos. Der an toskanische

Campaniles erinnernde Glockenturm ist der höchste Kirchturm Portugals und gilt als Wahrzeichen der Stadt. Der Turm ist 76 Meter hoch und besitzt sechs Stockwerke. Wer die 225 Stufen erklimmt hat eine weite Aussicht über Porto.

Ganz in der Nähe befindet sich die Kirche *Igreja do Carmo*, die im 18. Jh. errichtet wurde. Das Gotteshaus, im Rokokostil erbaut, ist für seine einzigartige Seitenfassade bekannt. Sie ist vollständig mit den landestypischen Azulejos bedeckt. Diese hellblau bemalten Kacheln sind ein beliebtes Fotomotiv und erzählen die Geschichte um den Kult von Nossa Senhora (= Mutter Gottes).

Durch die Altstadt und leider von einer Baustelle zur anderen, denn Porto investiert in seine Stadt, quälte sich unser Bus hoch zur Kathedrale.

Mächtig erhebt sich die *Sé Catedral do Porto*, die seit 1996 als Weltkulturerbe der UNESCO eingetragen ist, auf dem Granithügel Penha Ventosa. Der Bau wurde Anfang des 12. Jahrhunderts im romanischen Stil begonnen. Aus dieser Zeit sind die Doppelturmfassade mit Rosettenfenster und das Langhaus erhalten. Der gotische Kreuzgang wurde im 14. Jahrhundert errichtet. Im Jahr 1387 war die Kathedrale Schauplatz der Hochzeit von König Johann I. mit der englischen Prinzessin Philippa of Lancaster.

Das Äußere der Kathedrale wurde zur Zeit des Barock und Rokoko tiefgreifend umgestaltet. Der Chor wurde im 17. Jahrhundert durch ei-



nen Neubau ersetzt und im 18. Jahrhundert mit Altar, Chorgestühl und Wandmalereien ausgestattet. Auf der Südseite der Kirche öffnet sich der gotische Kreuzgang mit schönen blau-weißen Azulejos (Fliesen) aus dem 18. Jahrhundert.

Auf der Terrasse vor der Sé Kathedrale steht eine neomanuelinische Säule. Dieser *Pelourinho da Sé de Porto* ist eine Rekonstruktion eines Prangers auf einem Stich aus dem Jahr 1797 und wurde erst vor etwa 70 Jahren bei der Umgestaltung des Domvorplatzes auf Geheiß des Diktators Salazar errichtet. Wegen der damaligen Beseitigung der engen Bebauung auf dem Domvorplatz hat man jetzt von dort eine wunderschöne Aussicht auf Porto.

Nur nebenbei bemerkt, offiziell beginnt hier der Jakobswegs, der Camino Portugues.

Weiter gings bergab in Richtung Altstadt zum Bahnhof *Porto São Bento*. Er ist Bahnhof und Kunstwerk zugleich, 20.000 Azulejos, die blau-weiß gestalteten Keramikkacheln, zieren die Vorhalle des 1916 eröffneten Bahnhofgebäudes. In den Bildern des Malers Jorge Colaco kann man in die Geschichte der Stadt eintauchen.



Zügig ging es durch die Fußgängerzone, zum Stöbern in den Geschäften war keine Zeit. Aber eine Köstlichkeit, die uns Paulo empfohlen hatte, gönnte sich der oder die eine oder andere auf die Schnelle. Es sind die Pastéis de Nata, mit sahniger Creme gefüllte Törtchen, eine der beliebtesten Süßspeisen Portugals.

Wir sind zu kurz in diesem Land, um uns ein Urteil zu erlauben aber Paulo zitierte ein Sprichwort:

*In Porto arbeitet man,
in Braga betet man,
in Coimbra singt man*

und in Lissabon feiert man.

Porto ist eine Kaufmannsstadt, in der Adelspaläste fehlen, dafür Handelskontore, Banken und Juweliere das Bild bestimmen – sowie die Börse, der *Palácio da Bolsa*.

Der Börsenpalast zählt zu den herausragenden historischen Bauwerken in der Stadt Porto und darf auf keinem Besichtigungsprogramm fehlen.



Der Bau im neoklassizistischen Stil wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Sitz der Handelsvereinigung von Porto errichtet, was zeigt, welche bedeutende Rolle dieser Wirtschaftszweig in der Geschichte von Porto gespielt hat. Ab 1841 diente das Gebäude als Handelsbörse, bis es im Jahr 1911 schließlich wieder an die Handelsvereinigung zurückgegeben wurde.

Besonders sehenswert im Innern des Gebäudes sind die *Halle der Nationen* und der herrliche *Arabische Saal*, den Goncalves de Soursa 1862 im maurischen Stil mit reichen Schmuckelementen überaus prunkvoll gestaltete. Hier fanden die wichtigsten Staatsakte statt und wurden Staatsmänner aus aller Welt empfangen. Heutzutage wird er für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Unmittelbar vor dem *Palácio da Bolsa* steht in einer gepflegten Grünanlage das Denkmal mit der Statue von Prinz Henrique dem Seefahrer.

Der Vormittag war rasch vergangen und eine wohlverdiente Mittagspause war angesagt.

Dafür mussten wir auf die andere Seite des Douro wechseln.

Fast alle portugiesische Städte bestehen aus einer Ober- und Unterstadt oder aus zwei Teilen, die ein Fluss trennt. In Porto ist es der Rio Douro, der zwei selbstständige Städte trennt. Kurz bevor er sich in den Atlantik ergießt hält die Ponte Dom Luis I. in einem hohen Bogen die beiden Städte zusammen. Die Brücke verbindet die Ober- und Unterstadt Portos (etwa 238.000 Einwohner) auf dem Nordufer mit der Stadt Vila Nova de Gaia (etwa 180.000 Einwohner) auf dem Südufer und ist Wahrzeichen der Stadtregion.

Auf dieser südlichen Seite des Douro in *Alfurada* drängt sich ein Restaurant an das andere. Hier genossen wir fangfrischen Fisch und Meeresfrüchte auf Holzkohle gegrillt und die Gesellschaft einheimischer Portugiesen.



Zum Nachtisch gönnten wir uns noch eine „Leite Creme“ eine Art Creme Brulee, die Andreas wärmstens empfohlen hatte.

Unübersehbar weist die Stadt auf das älteste Markengetränk der Welt hin, auch wenn Porto nicht mehr von jenem Erzeugnis allein lebt, dem es einmal seinen Namen gab. Doch überall ist zu spüren, womit die Stadt einst berühmt wurde – wenn es auch Engländer waren, die den Portwein in alle Welt verschifften.

Der Portwein entstand aus wirtschaftlichen Zwängen. Weil die Engländer im 17. und 18.

Jahrhundert Strafzölle auf französischen Wein zahlen mussten, ließen sich die Grahams, Sandemans, Crofts und Taylors in Portugal nieder. Noch immer sind von den 52 Shippers (Portweinfirmen) 13 in englischem Besitz.

Zwar wird der Portwein in der Stadt Vila Nova de Gaia in Lodges (Hallen) zum Ausreifen gelagert und von dort aus weltweit verkauft, sein Anbaugebiet aber beginnt in den Duoro-Tälern knapp 100 Kilometer oberhalb Portos und erstreckt sich ostwärts bis zur spanischen Grenze.

Bei *Sandeman* in Vila Nova de Gaia waren wir zu einer Kellereiführung und anschließender Verkostung angemeldet. Uns wurden eine weiße und zwei rote Kostproben des Portweins serviert, was danach den einen oder anderen von uns wohl zum Kauf eines „Fläschchens“ verführt hat.



Portwein ist nicht gleich Portwein. Die Vielseitigkeit zeigt sich an der Anzahl verschiedener Kategorien wie:

Ruby Port: der fruchtige junge Rote
Rosé Port: der blumige für Longdrinks
White Port: der milde Weiße
Tawny Port: der im Alter gereifte
Vintage Port: der herausragende Rote

An den Kais der Ribeira machen keine Handelsschiffe mehr fest. Heute sind es die zu Werbe- und Ausflugszwecken hier liegenden *Barcos Rabelos*, die Schiffe der Portweinkompagnien, die an die Vergangenheit erinnern, als der Wein noch mit diesen Booten den Douro

hinunter nach Porto gelangte. Hier drängt eine gutverdienende und lebenslustige Generation ins einstige Hafenviertel, wo sich ein Straßencafé und Restaurants ans andere reiht.

Es war ein ereignisreicher Tag, wir haben viel gesehen und vor allen Dingen viel gehört.

Nun hieß es Koffer packen, denn am nächsten Tag stand die Weiterfahrt nach Guimarães und Braga auf dem Programm.

13.05.2023 Guimarães - Braga

Ein letzter Blick über den Duoro hinüber zur Altstadt von Porto und schon waren wir auf der A11, die uns nach Guimarães führte.

Guimarães geht auf eine Gründung der reichen galizischen Gräfin Mumadona Dias zurück, die hier um 960 ein wehrhaftes Kloster gestiftet haben soll.

Als Heinrich von Burgund 1095 Guimarães zur Hauptstadt seiner Grafschaften machte, ließ er um den Schutzturm der Mumadona eine Burg errichten, in der im Jahr 1109 sein Sohn Afonso Henriques geboren wurde. 30 Jahre später machte dieser die Stadt nach seinem glänzenden Sieg über die Mauren 1140 zur ersten Hauptstadt des jungen Königreichs. Daher der Beiname von Guimarães als „Wiege der Nation“

Wir besichtigten den *Herzogenpalast*: Außergewöhnlich neben den Dimensionen dieses Palastes sind seine steilen Dächer mit den zahlreichen Kaminen, welche an französische Schlösser dieser Zeit erinnern. Dom Afonso war auf diplomatischen Missionen im europäischen Ausland gewesen und wollte ein Schloss in diesem modernen Stil.

Bis zum 15. Jahrhundert war das Schloss regelmäßig bewohnt, danach begann der langsame Verfall. Ab dem 17. Jahrhundert gab es Anfragen die Baumaterialien anderweitig nutzen zu dürfen. Ab 1807 nutzten die Portugiesen das einstige Schloss als Kaserne. In den Jahren 1935 bis 1959 wurde der Herzogspalast umfassend restauriert und zum Nationaldenkmal umgewidmet. Anfang der 60er Jahre wurde der erste Stock als Museum der Öffentlichkeit

zugänglich gemacht, während die obere Etage die offizielle Residenz des Präsidenten der Republik ist.

Der Grundriss des Schlosses ist quadratisch mit einem zentralen Innenhof, um den sich die Räumlichkeiten, wie Kapelle und die herzoglichen Wohnräume, gruppieren.

In den reich dekorierten Innenräumen steht man staunend vor den flämischen Gobelins, auf denen die portugiesische Eroberung der marokkanischen Stadt Asilah (1471) dargestellt ist. Neben indo-portugiesischen Fayencen sind Möbel und Waffen sowie viele Gemälde und beeindruckende Holzdecken zu bewundern.

Von der Burg aus folgten wir dem Jacobs-Weg bergab zur Altstadt, vorbei am ehemaligen *Convento do Carmo*. Die schlichte Kirche hat eine erwähnenswerte, mit Azulejos geschmückte Wand, auf der „Mariä Himmelfahrt“ dargestellt ist.

Die liebevoll restaurierte mittelalterliche Altstadt gehört seit 2001 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Hier gibt es ein Labyrinth aus schmalen Gässchen mit Geschäften, Cafés und Restaurants.

Auf dem zentralen Platz Largo da Oliveira (Ölbaumplatz) mit der sehenswerten Kirche *Igreja de Nossa Senhora da Oliveira* und dem davorstehenden *Alpendre* (1342), eine quadratische Säulenhalle im manuelinischen-gotischen Stil, gab es viele Möglichkeiten für eine Mittagsrast. Auf einem schattigen Plätzchen mit einem kühlen Getränk und portugiesischen Köstlichkeiten



legten wir hier eine Regenerationspause ein.

Mit einem kurzen Foto über den *Platz der Republik Brasilien* hinüber zur *Barockkirche Santos Passos* verabschieden wir uns von „Portugals Bethlehem“. Ein portugiesisches Sprichwort sagt: „Wenn Braga das Rom Portugals ist, so stellt Guimarães sein Bethlehem dar“.

Gestärkt und beeindruckt vom Erlebten trafen wir wieder unsere Reisegruppe und den Bus. Wir starteten nun zur *Wallfahrtskirche Bom Jesus do Monte*, die wir nach kurzer Fahrt erreichten. Weithin sichtbar thront sie über der Stadt Braga, denn sie liegt auf dem 564 Meter hohen Monte Espinho inmitten einer wunderbaren Parklandschaft.



Im Barock waren die Escadarias (Schautrepfen) besonders beliebt. Die schönste des Landes ist auch die größte. Zum „Lieben Jesus vom Berg“ gelangt man über eine gigantische doppeläufige Treppenanlage mit fast 600 Stufen. 14 Stationskapellen, zahlreiche Brunnen und Statuen, die Carlos da Cruz Amarante 1725 errichtet hat, flankieren den Aufgang.

Wir haben uns für den bequemeren Weg entschieden und sind mit einer putzigen Ka-

binenbahn nach oben gefahren. Die älteste funktionstüchtige Wasserballastbahn der Welt überwindet die Höhendifferenz von 116 Metern mit Hilfe von Wasserkraft in nur 3 Minuten und das schon seit 70 Jahren. Der obere Wagen wird mit 3500 l Wasser gefüllt und zieht den unteren in die Höhe.

Die Kirche liegt inmitten eines großen Parks mit künstlicher Grotte, Wäldern, Gartenterrassen, üppiger Blumenpracht sowie einem kleinen See und bietet eine herrliche Aussicht. Seit Juli 2019 ist die gesamte Anlage UNESCO-Weltkulturerbe.

Da eine große Hochzeitsgesellschaft bereits das Brautpaar erwartete konnten wir nur einen kurzen Blick in das Innere der Kirche erhaschen, die für eine Barockkirche relativ schlicht gehalten ist.

Wir ließen es uns nicht nehmen, die 252 Stufen des Stationswegs hinunter zu steigen, um ein „spektakuläres“ Foto von der riesigen doppel-läufigen Schautreppe zu schießen; mussten uns aber auch wieder hochkämpfen. Es hat sich gelohnt!

Hier im hübschen Norden Portugals, nur 50 Kilometer von Porto entfernt, versteckt sich ein Juwel, und zwar das idyllische Städtchen **Braga**, eines der ältesten in Portugal. Es wurde von den Römern unter dem Namen Bracara Augusta vor mehr als 2000 Jahren gegründet. Während die Hauptstadt Lissabon natürlich jeder kennt, verursachte der Ort Braga zunächst bei vielen ein Stirnrunzeln „Braga? Noch nie davon gehört“. Damit wir uns nicht dazu zählen müssen, wurde das beschauliche Städtchen in unser Reiseprogramm aufgenommen und somit unsere Wissenslücke geschlossen. Die Stadt überzeugt mit einer spannenden Geschichte und viel Kultur.

Gleich hinter dem Stadttor, dem *Arco da Porta Nova* aus dem 18. Jahrhundert beginnt die einladende Fußgängerzone. Die Rua do Souto führt ins Herz der Altstadt. Die Innenstadt eignet sich prima zum Flanieren. Auf der einen Seite liegt der *Antigo Paço Episcopal* (ehem. Bischofspalast, heute eine Bibliothek), auf der anderen die alte Sé (Kathedrale). Bei den

prächtigen barocken Herrenhäusern an der Praca da Republica öffnet sich die Altstadt hin zur weitläufigen Avenida Central mit ihren Arkaden, Springbrunnen und sorgsam gepflegten Grünflächen und Blumenrabatten.



Auf dem Weg zur *Kathedrale Sé de Braga*, die fußläufig zu erreichen war, überraschten oder besser gesagt verführten uns Andreas und Paulo mit einem leckeren Ginja-Kirschlikör. Dieser wurde kredenzt in kleinen Schokobecherchen; spontan dachte ich an „Mon Cherie“. Ginja wird pur oder mit in Alkohol eingelegten Kirschen getrunken. Ein Glas Ginja lässt alle Sorgen und Schmerzen vergessen, behaupten zumindest die Portugiesen. Er gilt in der „Großelterngeneration“ als Wundermittel bei unterschiedlichsten Leiden.



Bereits im 12. Jh. errichtet, darf sich die *Sé Cathedral in Braga* als älteste Kathedrale Portugals bezeichnen. Sie gilt als wichtige Anlaufstelle für Gläubige und nimmt beispielsweise während der Karwoche eine

besondere Stellung ein. In der Kirche, die auf Anordnung von Heinrich von Burgund und Dona Teresa errichtet wurde, befinden sich u.a. deren Grabmäler. Es handelt sich dabei um die

Eltern des ersten Königs von Portugal, Alfons I. Der dreischiffige, im 18. Jh. im Barockstil gestaltete Innenraum ist außergewöhnlich. Majestätisch wölbt sich über wuchtigen Pfeilern das hohe Kirchenschiff.

Im Hochchor lohnt ein Blick auf die verschwenderisch dekorierte Orgel (1733-39), die Marcelino de Araújo bis an die Kuppel hochzog. Nicht minder prachtvoll ist das mit herrlichem Schnitzwerk aus exotischen Hölzern gestaltete Chorgestühl, sowie die vielen Seitenaltäre. Durch eine interessante Mischung künstlerischer und architektonischer Stile ist die Kathedrale auch für Besucher spannend, die kein großes religiöses Interesse haben.

Der Bischofspalast *Paco Episcopal Bracarense* befindet sich nahe der Kathedrale. An ihn grenzt *Jardim de Santa Bárbara*. Die Gartenanlage zeigt die grüne und blühende Seite Bragas. Das kleine Paradies in der Stadt geht auf das 17. Jh. zurück und lädt zu Spaziergängen zwischen fein säuberlich angelegten Blumenbeeten und Hecken ein.

Paulo hat uns heute wieder Interessantes erzählt und gezeigt. Die vielen Eindrücke mussten erst einmal wieder verarbeitet werden. So freuten wir uns auf unser Hotel, das wieder für zwei Nächte gebucht war.

„Vila Galé Collection Braga“ war eine super Überraschung – wer hat diese außergewöhnliche Herberge wohl ausgesucht? Das Hotel entstand aus der aufwändigen Sanierung des ehemaligen „Hospital de São Marcos“. Das Hospiz samt angeschlossenen Klosterkonvent



wurde zu Beginn des 16. Jh. primär für Arme und Pilger erbaut. Umgestaltet wurde es im 18. Jh. im barock-neoklassizistischen Stil durch den in Braga geborenen Architekten und Ingenieur Carlos Amarante, auf dessen Entwurf auch die berühmte Wallfahrtskirche Bom Jesus zurückgeht.

Das Hotel liegt im Zentrum direkt am *Carlos Amarante-Platz*, nur wenige Gehminuten von der Kathedrale und anderen Sehenswürdigkeiten entfernt. Das Ambiente des Hauses ist elegant-modern gehalten, wobei die ansehnlichen historischen Strukturen, wie der Kreuzgang oder die alten Gewölbedecken, erhalten blieben. Wir fühlten uns wohl in einem der vielen Gästezimmer, die sich überwiegend auf die einstigen Räumlichkeiten des ehemaligen Krankenhauses verteilen.

Direkt hinter unserem Hotel entdeckten wir ein architektonisches Highlight, welches unsere Neugierde weckte. Der blaue *Palacio do Rai*, auch *Casa do Mexicano* genannt ist eine prunkvolle Residenz und gilt als eines der bemerkenswertesten zivilen Architekturgebäude der Stadt. An der Fassade sticht die üppige Dekoration mit den für Portugal typischen Azulejos hervor, die unbedingt ein Foto wert war.

14.05.2023 Amarante - Dourotal

Gebettet in die malerische Landschaft des Marão-Gebirges, das sich rund um **Amarante** in lieblich-wellige Hügel verwandelt, sticht die Kleinstadt mit ihren herrschaftlichen Altbauten hervor, die sich an beiden Uferseiten des Tâmega schmiegen. Das Leben in den besinnlichen Altstadtgassen geht gemächlich zu, in denen es immer wieder wunderschöne, versteckte Winkel zu entdecken gibt.

Das Herz der Kleinstadt schlägt aber nach wie vor im alten Kern, der von der barocken *Kirche Igreja de São Gonçalo* geprägt ist. Sie ist dem seligen Gonçalo von Amarante geweiht, dem Schutzpatron der Stadt, der dort um 1260 gestorben ist.

Jeden ersten Sonntag im Juni ziehen ledige junge Mädchen und Frauen mit Kindern im Arm durch die Stadt hierher und flehen den Stadtpatron und Schutzheiligen der Eheleute



und Liebenden an, ihnen einen Ehemann und Kinder zu verschaffen. Warum alle Bäcker und Konditoreien der Stadt ein üppiges Gebäck in Form eines überzuckerten Phallus – ein „Bolos de São Gonçalo“ - anbieten, bleibt das Geheimnis der Geschichte.

Viele Cafés und Restaurants befinden sich direkt am Wasser rund um die bekannte *Römerbrücke São Gonçalo*. Das Angebot der traditionellen Süßspeisen reicht von „Papos de Anjo“, wörtlich übersetzt „Doppelkinn des Engels“ (ein Dessert aus geschlagenem Eigelb), über „Brisas do Tâmega (kleine Boote gefüllt mit Eiermarmelade und Mandelkernen) bis hin zu „Toucinho do Céu, heißt „Speck vom Himmel“ (Gebäck aus Zucker, Eigelb und Mandeln).

Diese kleinen süßen Teilchen, die einst Nonnen in ihren Klöstern kreierten, waren mir ein paar Zeilen wert.

Nach dem Kurzaufenthalt in dem hübschen Amarante starteten wir mit dem Bus in die Berge. Wir wollten das bekannte Tal des **Douro** bis **Pinhao** näher kennenzulernen.

Die Region um Vila Real ist geprägt von einer

einzigartigen Landschaft. Weit verstreut ducken sich kleine Dörfer in die Gebirgsmulden. Ein sattes Grün und sanft geschwungene Hügel begleiteten uns auf unserer Wegstrecke, bis wir das Weingebiet des *Douro-Tals* erreichten. Es ist das älteste und höchstgelegene Weinanbaugebiet der Welt.

Der Fluss leistete die erste Arbeit, indem er tiefe Täler in die Erde grub, während der Mensch die Gebirge aus Schiefergestein in Erde und Mauern verwandelte und darauf Weingärten anlegte, grün im Sommer und feurig im Herbst. Mit einer über Generationen vererbten Weisheit bearbeitete er die Terrassen, damit die Sonnenstrahlen die Weinstöcke umarmen und den Trauben ihre Wärme abgeben können, die der Wein braucht. So entstanden aus den Früchten der Erde und der Arbeit des Menschen dieser einzigartige Wein und diese einzigartige Landschaft.

In diesem traditionsreichen Weinanbaugebiet war eine Verkostung geradezu ein Muss. Die *Ortschaft Peso da Regua* beheimatet zahlreiche Winzerfamilien. Wir besuchten die Weinkellerei „Quinta Santo Domingos“, wo wir zur Weinverkostung schon erwartet wurden. In einer angrenzenden Lagerhalle inmitten von riesigen Weinfässern war für uns der Tisch gedeckt – ein wirklich schönes Ambiente. Schon beim Betrachten der großen Auswahl portugiesischer Köstlichkeiten lief uns das Wasser im Munde zusammen. Hervorragend hat es geschmeckt – dazu gab es einen TACTUS 2019 Douro weiß und einen TACTUS 2021 Douro rot.

Für den Nachmittag war eine Bootsfahrt auf dem Douro geplant.

Die Weinberge ziehen sich tief ins Tal des Douro und die nähere Umgebung hinein. Namensgeber des Portweins ist, wie wir wissen, die Hafenstadt Porto, in die noch heute der Likörwein zur Lagerung und Reifung transportiert wird. Angebaut und verarbeitet werden die Trauben allerdings in der Region Douro.

Um den Rebensaft in vergangenen Zeiten dorthin liefern zu können, nutzten die Winzer *Rabelo-Boote*. Auf den schmucken Segelschif-



fen wurden die Weinfässer mit der Strömung flussabwärts transportiert. Heute dienen die hübschen Schiffe meist dazu, Touristen über den Douro zu schippern.

In Pinhao angekommen, gingen wir die paar Schritte bis zum Flussufer, an dem die Rabelo Boote ankern. Beschwingt und frisch gestärkt von der Mittagspause ließen wir bei einer gemütlichen Bootsfahrt die wundervolle Landschaft mit den Weinbergen und den Quintas (traditionelle Weingüter) zu beiden Seiten an uns vorbeigleiten.

Auf unserer einstündigen Rückfahrt nach Braga legten wir am Aussichtspunkt *Miguel Torga* einen lohnenswerten Fotostopp ein. Hier eröffnete sich uns eine imposante Kulisse weit über den Fluss Pinhão, der hier in den Douro mündet – ein würdiger Tagesabschluss.

15.05.2023 Aveiro - Coimbra

Wir verließen unser Hotel und starteten unsere Reise wieder bei strahlendem Sonnenschein in Richtung Süden. Als wir in die Nähe der Stadt **Aveiro** kamen, machten wir zunächst Bekanntschaft mit dem Haff, einer riesigen „Krake“, die ihre Arme kilometerweit ins Land hineinstreckt und sie in Flüssen und Bächen enden lässt. Kormorane, Störche und Flamingos finden hier in diesem Naturschutzgebiet üppig Nahrung. Übrigens, der Name Aveiro kommt von Ave = Vogel.

In der Ferne glitzerten weiße Salzberge, eine gewinnbringende Einnahmequelle der Stadt Aveiro. Schon im 15. Jh. und 16. Jh. wurde die

Bürgerstadt wohlhabend durch das Salz, das aus den flachen Pfannen der *Ria-Lagune* gewonnen wurde.

Als einst der Sand die Mündung des Rio Vouga allmählich verstopfte, drohte das flache Land im Morast unterzugehen. Aveiro wurde zur ungesundesten Region ganz Portugals. Die Stadt am Wasser trocknete aus. Nur ein Kanal mit einer direkten Verbindung zum Meer half. Kaum hatte das Wasser einen Ablauf, gesundete die Gegend und wurde wieder bewohnbar.

Über die *Brücke Ponte Barra* überquerten wir zuerst die Lagune Ria de Aveiro und besuchten den auf einer Nehrung gelegenen *Touristenort Costa Nova*. Wir starteten mit einem Spaziergang durch diesen besonderen Ort, der zum Lieblingsplatz der Einheimischen geworden ist, um Wassersportarten wie z.B. Windsurfen auszuüben. Die Wellen sind perfekt dafür, hier am Atlantik. Natürlich kamen wir auch an den berühmten bunt gestreiften Häusern vorbei, dem typischen Postkartenmotiv von Costa Nova.



Nur wenige Kilometer weiter erreichten wir mit dem Bus die historische Stadt Aveiro. Lang gestreckte Kanäle, Flüsse und Bäche reichen bis in die Stadt und machen Aveiro zu einer Wasserstadt mit einem Hauch von Amsterdam und Venedig. Versteckte Grachten, bucklige Brücken und Kanäle mit ihren farbenfrohen Booten (Barcos Molicieiros), die traditionell zur Seetangernte genutzt wurden, verleihen der Stadt ihr charakteristisches Bild. Eine südliche Stadt unter Palmen mit bunten Azulejos und

grandiosen Jugendstilfassaden.



Wir suchten uns ein schattiges Plätzchen in einem der zahlreichen Restaurants der Innenstadt und genossen unsere Mittagspause. Die von unserem Paulo empfohlenen „Ovos Moles“ („Weiche Eier aus Aveiro“, ist eine portugiesische Süßspeise aus Eigelb, Zucker und Reismehl) wollten wir, ehrlich gesagt, nicht probieren.

Recht kurz war die Fahrt auf der A1 in Richtung Süden zur ehrwürdigen Universitätsstadt **Coimbra**, am „Mondego“ gelegen. Der „Fluss der Dichter“ war schon immer ein Grenzfluss zwischen Abend- und Morgenland, zwischen Kreuz und Halbmond. An seine Ufer baute Afonso Henriques mächtige Wehrburgen. Als „Mondeguinho - kleiner Mondego“ entspringt der Fluss in den Bergen der Serra da Estrêla, bewässert die Ebene von Coimbra und mündet bei dem Badeort Figueira da Foz als Mondego in den Atlantischen Ozean. Das feuchte und flache Land wird hier überwiegend für den Reisanbau genutzt.

Auch bei den Störchen hat sich das herumgesprochen. Wir sahen Dutzende Weißstörche, die auf Hochspannungsmasten ihre Nester errichtet haben und so in großen „Wohngemeinschaften“ leben.

Unterwegs bot Andreas an, Karten für eine Live-Darbietung der landestypischen Fado-Musik besorgen zu können. Wir waren begeistert von der Idee und so buchte Paulo zu einem Eintrittspreis von Euro 10.— pro Person eine

halbstündige Vorstellung.

Aber zuerst mussten wir in Coimbra ankommen. Am *Platz Largo da Portagem* verließen wir den Bus um in die *Fußgängerzone Rue Borges* einzubiegen. Coimbra liegt an einem Berghang, jede Straße liegt höher als die nächste, Häuser ragen mit drei oder vier Etagen über die dahinter liegenden hinweg. Die Straßen sind eng, verwinkelt und führen ständig bergauf. Durch den mittelalterlichen Wehrturm *Arco de Almedina* hindurch und die anschließenden Altstadtgassen erreichen wir eine kleine Kunstbühne – das Zentrum der Fado Musik.

Wer einmal einen Sänger oder eine Sängerin einen Fado singen gehört hat, der verspürt sie sogleich, die Traurigkeit, die dieser typisch portugiesische Musikstil übermittelt. Die Lieder handeln von unglücklich verlaufenden Liebesbeziehungen, Armut oder Sehnsucht. Entstanden ist der Fado in Lissabon, wo er zunächst in den Vierteln der Armen gesungen wurde.



Beim Fado wird der Sänger normalerweise von zwei Gitarren begleitet. Wird in einem Lokal ein Fado vorgetragen, dann kommt es nicht selten vor, dass die Zuhörer in den Gesang einstimmen, was wir selbst erleben durften. Als kleines Dankeschön bekamen wir ein Gläschen Ginja zu Abschied.

Der Hauptgrund für unseren Besuch in Coimbra war jedoch der Besuch der *Universidade Velha* – die Alte Universität, die hoch über der 100.000 Einwohner großen Stadt thront. Wer etwas auf sich hält, studiert in Coimbra. In der ältesten Universitätsstadt des Landes, zugleich

eine der ältesten Europas, dreht sich alles um die Studenten, die respektvoll „Senhores Doutores“ genannt werden.

Geführt durch unseren tollen Reiseleiter schlenderten wir durch die Anlagen der Universität und sahen die jungen Leute in schwarzen Roben, die wohl wissend vor unseren Kameras posierten.

Zentrum des Universitätskomplexes sind der *Uhrturm*, die *Universitätskirche* und die *Kollegiatsgebäude* mit der *Porta Férrea* (*Haupttor*) aus dem 18. Jh.



Durch die *Porta Férrea* führte der Weg in den weiten Hof mit dem *Paco das Escolas* (Schulpalast). Der große Uhrturm, in der Nordwestecke des Platzes ist ein schönes Beispiel für spätbarocken Joanino-Stil aus der Zeit König João V. Er liegt am höchsten Punkt der Stadt und da er alle Gebäude überragt, wurde er zum Wahrzeichen Coimbras.

Auf dem Universitätsplatz führt an der Nordseite eine elegante Freitreppe zu den Arkaden der sogenannten *Via Latina* (Lateinischer Weg); dort durften die Schüler nur lateinisch sprechen. Neben dem Turm liegt der Eingang zu einem doppelstöckigen Kreuzgang mit Zugängen zu den Hörsälen.

Im Schulpalast befindet sich der große *Sala dos Capelos* (Saal der Doktorhüte), der frühere Thronsaal mit den gemalten Wappen und Porträts aller portugiesischer Könige.

Die manuelinische Universitätskirche *Capela de São Miguel* besitzt schöne Azulejos und Altaraufsätze aus dem Rokoko sowie eine prächtige Barockorgel.

Schmuckstück des Universitätskomplexes aber ist die barocke *Biblioteca Joanina*, die zu

den schönsten der Welt zählt. Die Reichtümer Brasiliens, Edelmetalle, Edelsteine und -hölzer ermöglichten König João V. eine verschwenderische Bautätigkeit (1716 - 1728), die das Land in den Ruin trieb, und sie gaben seiner österreichischen Frau Anna Maria Gelegenheit, die Wiener Hofbibliothek in Coimbra gleichsam neu zu errichten.

Jeder der drei prunkvollen, miteinander verbundenen Barocksäle stellt sich in einer anderen Farbe vor. Die Durchgänge schmücken allegorische Embleme der Fakultäten. In den Bibliotheksräumen stehen überdimensionierte Tische mit Intarsien aus überseeischen Hölzern. Die Deckengemälde in den Sälen versinnbildlichen: die Künste, die Wissenschaften sowie die göttliche Weisheit. Eine Galerie führt in Zimmerhöhe an den Bücherwänden, die geschmückt sind mit Goldbeschlägen und Fresko-Malerei, mit 250.000 wertvollen Bänden entlang. Hier bestand absolutes „Fotografierverbot“, was der eine oder andere von uns geschickt überlistete.

Im weitläufigen Innenhof steht das Denkmal mit der Statue des Universitätsgründers König João III. (1502 – 1557), der seinen Königspalast für die Gründung der Universität zur Verfügung stellte.

Nach dem Besuch der Hochschule fuhren wir über den Rio Mondego weiter zu unserem Hotel Vila Gale, etwas außerhalb vom Stadtkern von Coimbra gelegen. Das Abendessen teilten wir uns mit anderen Hotelgästen vom Buffet und genossen die Abendsonne, die in das Restaurant schien.

16.05.2023 Tomar – Fatima – Bathala - Nazaré

Wieder begrüßte uns der Tag mit Sonnenschein und so stiegen wir nach dem Frühstück gut gelaunt in den Reisebus, der uns nach **Tomar** brachte.

Tomar wird durch den Fluss Rio Nabao geteilt. Für uns Touristen war die linke Seite des Flusses interessant, denn hier befindet sich die historische Altstadt. Wir schlenderten durch die noch fast menschenleere Fußgängerzone zum Rathausplatz, auf dem die Statue von Gualdim

Pais, dem Gründer der befestigten Klosteranlage von Tomar steht, die Sitz des Ordens der Tempelritter wurde.

Direkt hinter dem Rathaus auf einem Hügel erhebt sich der *Convento de Cristo*. Im Jahr 1983 erklärte die UNESCO ein einzigartiges Juwel in der Geschichte des Abendlandes zum Weltkulturerbe der Menschheit: die Templerburg und das Christusritterkloster von Tomar. Dieser riesige Baukomplex, der auf den Überresten einer römischen Kultstätte errichtet wurde, dokumentiert sieben Jahrhunderte portugiesischer Geschichte und erzählt von großen Augenblicken in der abendländischen Vergangenheit.

Afonso Henriques, Portugals erster König, schenkte den Tempelrittern von Jerusalem ein riesiges Gebiet zwischen den Flüssen Mondego und Tejo. Laut Überlieferung wählten die Ritter nach ihrer Ankunft in der Region kraft Prophezeiung einen Berg als Standort für eine Burg und gaben ihm den Namen Tomar.

Man schrieb das Jahr 1160, als Dom Gualdim Pais, der Ordensmeister der Tempelritter, die Burg errichten und besiedeln ließ. Der französische König Philipp der Schöne verfolgte den Templerorden, der daraufhin im Jahre 1312 auf dem Konzil von Vienna offiziell aufgelöst wurde. Der Durchsetzungskraft von König Diniz war es zu verdanken, dass 1319 ein neuer Orden – der Christusritterorden – gegründet wurde, an den sämtliche Besitzungen und Privilegien des Templerordens übergingen. Auch die Mitglieder waren mit denen des verbotenen Ordens identisch. So konnten die Tempel in Portugal ihre Mission weiterführen. Das wesentliche Merkmal, das die beiden Orden nach außen hin unterschied, war die Form des Kreuzes. Im Gegensatz zu den krummlinigen Balken des Templerkreuzes waren die Balken des Christusritterkreuzes gerade.

Unter Führung des Infanten D. Henrique sollte der neue militärische Orden die portugiesische Nation bei den Entdeckungsfahrten im 15. und 16. Jh. unterstützen. Zur damaligen Zeit war die Burg Tomar Kloster und Sitz des Ordens und Heinrich der Seefahrer sein Meister und Verwalter, der er bis zu seinem Tode blieb. Dieser weltliche Großmeister machte aus den Rit-

tern Seefahrer, denen auf den Entdeckungsfahrten die Aufgabe zukam, das portugiesische Königreich zu vergrößern und den Glauben zu verbreiten. Aus diesem Grund trugen die Segel der Karavellen auch das Kreuz der Christusritter, das als Symbol über die ganze Welt verbreitet wurde.

Hinter den Burgmauern, an den gepflegten Gärten angrenzend, entstand über die Jahrhunderte ein verwinkelter Komplex mit Kreuzgängen, Treppen, langen Fluren und beeindruckendem manuelinischem Dekor. Das Prachtstück des Klosters befindet sich an der Außenseite des Kapitelsaals, das *Janela de Tomar* (Fenster von Tomar) ein Musterbeispiel des manuelinischen Baustils. Dickes Takelwerk umrankt das Fenster, verschlungen, geknotet und mit Seetang bewachsen, Muscheln, Korallen und anderes Meeresgetier sind kunstvoll in Stein gearbeitet.



Der Kern des Convento de Cristo wird von einem gewaltigen sechzehneckigen Bau gebildet. Durch ein reich verziertes Portal gelangt man in die Tempelkirche und die achteckige *Charola*, der Altarraum der Templer. Alle Wände und Nischen in der Kirche sind mit Engeln und Heiligen bemalt.

Rund um die eigentliche Kirche wurden im Laufe der Zeit eine Reihe von Klostergebäuden errichtet, die unterschiedlichen Zwecken dienten – als Wohnzellen oder Schlafräume für die Mönche, Wirtschafts- und Versammlungsräume zum Beispiel. Sie gruppieren sich um insgesamt acht Kreuzgänge, die ebenfalls zu den bedeutenden architektonischen Wer-

ken der Burg zählen. Da die Klostergebäude in unterschiedlichen Epochen entstanden sind, spiegelt sich in den Kreuzgängen der Architekturstil der jeweiligen Zeit wider.

Nach einer kurzen Fahrt kamen wir in dem Wallfahrtsort Fátima an.

Fátima, die nach einer maurischen Prinzessin benannte Stadt, wurde zu einem der wichtigsten Wallfahrtsorte der römisch-katholischen Kirche, nachdem dort am 13. Mai 1917 die Jungfrau Maria drei Hirtenkindern erschienen sein soll. Heute besuchen vier Millionen Wallfahrer jedes Jahr den Ort, darunter viele Kranke in der Hoffnung auf Wunderheilung. Gegenüber der alten Kathedrale wurde 2007 die neue *Kirche Igreja da Santíssima Trindade* eingeweiht. Sie ist mit annähernd 9.000 Sitzplätzen die viertgrößte katholische Kirche der Welt und der bislang größte Kirchenneubau des 21. Jahrhunderts. Zwischen den beiden Kirchen befindet sich zudem der größte Kirchenvorplatz der Welt, größer als der Platz des Petersdomes in Rom.



In Bussen, zu Fuß oder auf Knien; an jedem 13. Mai, dem Tag der Erscheinung der Jungfrau Maria versammeln sich 100.000 Gläubige auf dem Platz vor der riesigen Basilika. Man mag zu dieser kulthaften Marienverehrung stehen wie man möchte – eindrucksvoll ist ein Besuch von Fátima allemal.

Jetzt hatten wir uns eine Stärkung verdient. Die Sonne brannte erbarmungslos vom Himmel und machte unsere Kehlen trocken. Wir suchten uns in einem nahegelegenen Restaurant

ein ruhiges Plätzchen und ein kühles Bier. Das Tagespensum war noch nicht geschafft – **Batalha** stand noch auf dem Programm und das hat sich gelohnt.

Es gibt in Portugal viele Orte voller Historie, deren Strahlkraft bis in die Gegenwart reicht. Die kleine Stadt Batalha gehört dazu.

Im Jahr 1385 besiegten portugiesische Truppen das kastilische Heer und sicherte die Unabhängigkeit des Landes und den Thron für João I. Militärisch schlecht gerüstet und zahlenmäßig unterlegen, musste das portugiesische Heer im Kampf den Untergang fürchten, was jedoch nicht geschah. Der fromme João sah darin göttlichen Beistand und ließ zum Dank ein Kloster bauen. Er nannte es „*Mosteiro de Santa Maria da Vitória*“ (Kloster der Hl. Maria des Sieges), allgemein als Kloster Batalha bekannt.

Vor dem Kloster steht das *Reiterstandbild des Feldherren Nuno Álvares Pereira*, dem Portugal seinen großen Sieg in der Schlacht von Ajubarrota über Spanien verdankt.



Durch ein reich verziertes Hauptportal betritt der Besucher die Kirche. Schon die Ausmaße des Innenraums sind beeindruckend; er ist 32 Meter hoch, über 80 Meter lang und 22 Meter breit. Die Kirche hat drei Schiffe, die durch mächtige Pfeiler voneinander getrennt sind. Hier befinden sich einige der berühmten Bleiglasfenster des Klosters.

König João I. wünschte, gemeinsam mit Königin Filipa in dem von ihm gestifteten Kloster

beerdigt zu werden. Er wählte eine zentrale Halle, die heute *Gründerkapelle (Capela do Fundador)* heißt. Die Architektur geht auf David Huguete zurück, der möglicherweise von den Britischen Inseln kam, vermittelt vom Adelshaus Lancaster, aus dem die Königin stammte. Dieses Pantheon wurde auch zur letzten Ruhestätte der Nachfahren des Königspaares, unter ihnen der berühmteste Sohn: Heinrich der Seefahrer. Ein Jahr nach seinem Tod 1460 und seinem Begräbnis in Lagos wurde er ins Kloster Batalha umgebettet. Mit gefalteten Händen liegt die ihm nachempfundene Marmorstatue über dem Sarkophag. Darunter steht sein Wappenspruch „Talant de bien fere“ (Die Gabe, es gut zu machen).

Berühmt sind auch die Bleiglasfenster. Auf ihnen stehen Figuren der biblischen Geschichte neben Figuren aus dem Herrscherhaus des Klostergründers João I. Der größte Teil ging durch das Erdbeben von 1755 verloren. Im *Kapitelsaal* jedoch sind bis heute die Originale aus den Jahren 1514 und 1531 zu sehen.

Auch hier sollte man den Blick nach oben richten. Baumeister Huguete hat den gesamten Kapitelsaal, dessen Seiten 19 Meter lang sind, mit einem Kreuzrippengewölbe in Form eines achteckigen Sterns abgeschlossen. In der Mitte prangt das königliche Wappen. Dieser Saal gehört zu den größten stützenlos überwölbten Räumen.

Einst besaß das Kloster vier Kreuzgänge, nur zwei blieben erhalten. Ein Glanzstück ist der königliche Kreuzgang, der *Claustro Real*, ein filigranes Meisterwerk aus weißem Marmor. Der Kreuzgang verkürzte den Mönchen die Wege in der gewaltigen Anlage, war aber auch ein Ort religiöser Meditation. Der „Königliche Kreuzgang“ war für mich der beste Teil des Besuchs. Ich habe eine ganze Weile damit verbracht, die Gänge und das Lichtspiel in den Schnitzereien zu bewundern. Er wurde zwischen 1386 und 1515 erbaut und, wie man sehen kann, im manuelinischen Stil fertiggestellt. Das kunstvoll geschnitzte Dekor in den Bögen ist atemberaubend schön.

Die „Unvollendeten Kapellen“ (*Capelas Imperfeitas*) sind nur außerhalb der Hauptkirche zu-

gänglich. Hier gibt es eine Vielzahl architektonischer Details zu sehen, unter Tageslicht, denn wie der Name besagt, sind die Kapellen unvollendet – sie hatten nie ein Dach; das Dach ist der Himmel. König Duarte I., Sohn von João I., wollte hier eine eigene Begräbnisstätte für sich und seine Frau Leonor de Aragón errichten.



Ein 15 Meter hohes und 8 Meter breites Portal, das auf beiden Seiten behauen und mit Ranken, Türmchen, Krabben, Trauben, Blumen und Delphinen üppig verziert ist, führt in die Kapellen.

Das 1434 von König Duarte I. idealisierte Pantheon hat einen achteckigen Grundriss, auf dem sieben durch die Sakristei miteinander verbundene Kapellen stehen. Doch durch seinen frühen Tod und auch durch den Tod seines Baumeisters Huguete im Jahr 1438 blieb das Werk unvollendet.

Bevor wir unser *Hotel Miramar Sul* hoch über der Ortschaft **Nazaré** ansteuerten, fuhren wir zuerst zur Strandpromenade und Paulo gab uns ein Stündchen freie Zeit um den Strand



oder die Promenade zu genießen. Nazaré ist ein ehemaliges, verschlafenes Fischerdorf am Westatlantik an der Costa de Praia gelegen. Die Stadt ist jedoch längst im Sommer ein Paradies für Sonnenanbeter geworden. Dennoch entdeckten wir schöne Fischerboote und den Fischfang, der zum Trocknen in der Sonne hing.

Während der Wintermonate von Oktober bis März verwandelt sich der Ort in ein Mekka für Surfer. Am Strand von Praia do Norte brechen nämlich die größten Wellen der Welt und deshalb kommen waghalsige Wassersportler hierher, um einmal in ihrem Leben diese Monsterwellen zu reiten. Auch Schaulustige profitieren von diesem Naturschauspiel und genießen es, die Surfer während des Großen Big Wave Challenge zu bewundern. Am 29. Oktober 2020 baute der deutsche Sebastian Steudtner den Guinness-Weltrekord aus, als er eine 26,21 Meter hohe Welle vor Praia do Norte in Nazaré ritt.

Besonderes Highlight ist die spektakuläre Aussicht über Nazaré und den Jachthafen sowie den Ozean. So wirbt das Hotel Miramar Sul. In dem modernen Haus bezogen wir unsere Zimmer, diesmal jedoch nur für eine Nacht. Das Abendessen wurde angeboten in Form eines reichhaltig gedeckten Buffetts und wie schon die Tage zuvor Getränke zu einem Pauschalpreis. Dieser gestaltete sich zwischen 4,50 Euro und 6,00 Euro pro Hotel und Person. Ich frage mich heute noch, wie sich das rechnen mag für die Hotels. Aber das ist nicht unser Problem!

17.05.2023 Obidos – Sintra – Cabo da Roca - Lissabon

Die Koffer waren verstaut und alle saßen auf ihren Plätzen. Um 9.00 Uhr war Abfahrt nach Obidos, einer Idylle mit viel Publikum. Es liegt auf der Strecke nach Sintra und war einen Besuch wert.

Nahe genug bei der Hauptstadt und auf einem Hügel in der Nähe der Atlantikküste gelegen, hatte Obidos in dem Gebiet eine strategische Bedeutung. Die Stadt, die schon vor Ankunft der Römer existierte, wurde von dem Augenblick an wohlhabend, als König Diniz sie im 13.

Jahrhundert seiner Frau Isabel zum Hochzeitsgeschenk machte, wodurch Obidos bis 1833 zum persönlichen Besitz der portugiesischen Königinnen wurde. Es ist einer der Gründe dafür, warum es in diesem Ort so viele Kirchen gibt.

Eine alte Stadtmauer, die man schon aus der Ferne sehen konnte, befindet sich in einem überraschend guten Zustand. Sie umgibt das historische Stadtzentrum von Obidos. Durch das verzierte Doppeltor – Porta da Vila – mit bemalten Azulejo-Fliesen gelangten wir in die Stadt.



In einem Labyrinth aus kopfsteingepflasterten Gässchen und weißen Häusern ziehen Touristenkarawanen vorbei an blumengeschmückten Fenstern, bunten Läden und einladenden Plätzen. Und ob das noch nicht genug wäre, zwängen sich Autos und Kleintransporter durch diese Enge. Da muss der Fahrer sein Fahrzeug genau kennen, denn hier ist Millimeterarbeit gefragt. Und trotz des Rummels, den wahren Reiz von Obidos macht nicht die Anzahl der Touristenattraktionen aus, sondern vielmehr das reizende Erscheinungsbild insgesamt.

Um die Mittagszeit erreichten wir das Städtchen **Sintra**. Das Königsschloss „*Palácio Nacional de Sintra*“ war das erste Ziel der Besichtigung. Schön im Gebirge gelegen, von Lissabon ca. 30 Kilometer entfernt, hatten die Monarchen einen Ort gefunden, der als Jagdrevier und als Sommerresidenz diente. Ab dem 14. Jh. wurde die Anlage als Residenz genutzt, die von den Königen Dom João I. und Manuel I. zu einem außergewöhnlichen Palast mit 33 Meter hohen konischen Schornsteinen, geschnitzten Decken und vielen dekorativen Ausschmückungen umgebaut wurden. Weil fast alle Räume mit vorzüglichen Azulejos ausgekleidet sind, gilt der Palast heute als das schönste historische Azulejos-Monument Portugals.

Trotz der Zerstörung während des verheerenden Erdbebens von 1755, nach dem erfolgten Wiederaufbau, erstrahlt die Anlage heute im alten Glanz und ist das Ziel vieler Besucher. Die letzte königliche Monarchin auf Schloss Sintra war Maria Pia von Savoyen gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Nach der Revolution 1910 wurde die 1. Republik ausgerufen, die königliche Familie ging ins Exil und das Schloss in Sintra wurde ein nationales Kulturgut.

Dies galt es jetzt zu besichtigen: Über der Eingangsfront liegt der *Saal der Schwäne (Sala dos Cisnes)*. Dom Manuel ließ 27 schneeweiße Vögel mit goldenen Halskronen in die Kassetten der teilweise vergoldeten Holzdecke malen – angeblich aus Freude über ein Geschenk, das ihm Kaiser Karl V. gemacht haben soll. Von ihm erhielt Manuel silberfarbene Schwäne für den Teich des Gartens.

Im *Saal des Elstern (Sala das Pegas)* schauen 136 Elstern von der Decke auf den Betrachter herab. In ihren Schnäbeln haben sie kleine Zettel, auf denen steht: „Por bem“ (Oft so übersetzt: „Für den guten Zweck“ oder auch „Nichts für ungut“.). Nach einer Legende soll Dom João I. in diesem Saal einmal einer schönen Hofdame einen Kuss „gestohlen“ haben. Weil die Hofdamen die pikante Geschichte publik machten, ließ Königin Dona Filipa diese als schwartzhafte Elstern malen, um die Hofdamen (136 an der Zahl) daran zu erinnern, dass die Ehre des Königs über Tratsch erhaben sei.

Eine Augenweide ist der 14 x 13 Meter große, nahezu quadratische *Wappensaal (Sala dos Brasões)*. Blaue Azulejos mit reizvollen Jagdszenen sieht man ebenso wie Wappen des königlichen Hauses und der Adelsgeschlechter des 16. Jahrhunderts.



Durch den *Saal der Araber (Sala dos Árabes)*, wo die Fliesen dreifarbig, geometrische Flächendekorationen aus Quadraten und Rauten bilden, führte der Weg in die Küche. Es ist ein monumentaler Raum, der wegen der Brandgefahr in angemessener Entfernung von den übrigen Sälen errichtet wurde. König João II., er regierte vor König Manuel I., ließ sie im 14. Jh. bauen. An der einen Längswand befinden sich lange Reihen von Kochstellen. Die Decke mündet als Rauchabzug in zwei riesige Kamine. Diese kolossalen Kamine sind ein auffälliger Teil des Königspalastes von Sintra. Sie sind schon von Weitem gut zu erkennen und sind das Wahrzeichen der Stadt.

Wir verließen diese beeindruckende Schlossanlage und warfen noch einen Blick in die gegenüber liegende Altstadt von Sintra, bevor wir weiterfahren.

Nach so vielen Menschen im Schloss und all der Kunst und Geschichte, kam der Aufenthalt am **Cabo da Roca** sehr gelegen. Da wo das Sintra-Gebirge am Atlantik endet, befindet sich dieser wunderschöne Küstenlandstrich mit einem Leuchtturm und einem Monolithen, auf dem zu lesen ist, dass wir uns genau auf 38 Grad und 47 Minuten nördlicher Länge, sowie 9 Grad und 30 Minuten westlicher Breite befinden. Es ist der westlichste Punkt des europäischen Festlands. Das Wetter war fantastisch und so wurden die Kameras und Handy gezückt, um diese tolle Landschaft in Form von Bildern mit nach Hause zu nehmen.



In Lissabon angekommen, bezogen wir unser Hotel K3 Europa in der Avenida da Republica für die letzten drei Nächte unseres Urlaubs in Portugal.

18.05.2023 Lissabon

Petrus gab auch heute sein Bestes. Der Wind fegte die Wolken weg, die Sonne strahlte vom blauen Himmel und so stand einer gelungenen Stadtbesichtigung nichts im Wege.

Mit dem Bus fuhren wir in den Stadtteil Belém, der gleich mehrere Attraktionen besitzt.

Gutes Schuhwerk und ausreichend Kondition waren für den heutigen Tag Bedingung. Das *Hieronymuskloster (Mosteiro dos Jerónimos)*, der *Turm von Belém (Torre de Belém)* und das Entdeckerdenkmal sind ein Muss für jeden Lissabon-Besucher.

Eine architektonische Meisterleistung, mal wieder im manuelinischen Stil erbaut, ist das *Hieronymuskloster*. Das 300 Meter lange Gebäude gehört mit seiner Erscheinung zu den eindrucksvollsten Gebäuden von Belém. Der weiße Kalkstein lässt das Gebäude strahlen. Die atemberaubende Fassade des Klosters erinnert an den sagenhaften Reichtum des Landes im buchstäblich goldenen Zeitalter der Entdeckungen. Dort, wo Vasco da Gama vor der Abreise nach Ostindien im Juli 1497 gebetet haben soll, ließ Dom Manuel I. nach der erfolgreichen Rückkehr des Seefahrers das Hieronymuskloster errichten.



Glanzpunkt der an prächtigen Details reichen Anlage ist das Südportal der Klosterkirche Santa Maria. Das 32 Meter hohe Südportal ist überall mit Strebepfeilern, Säulen, Kandelabern und kleinen Nischen geschmückt. Sehenswert sind die Baldachine mit 24 lebensgroßen Heiligenfiguren und geistlichen Würdenträgern, über welche die Madonna von Belém schützend ihren Mantel breitet. Im Mittelpfeiler kann man die Statue Heinrichs des Seefahrers sehen, den wir später am Tejo-Ufer wieder trafen.

Das Innere der Kirche Santa Maria beeindruckt durch riesige, kunstvoll geschnitzte Säulen und prächtige Altäre. Die einschiffige Kirche ist über 90 Meter lang und hat eine Höhe von 25 Me-

tern. Die Hauptattraktion sind jedoch die Grablagen, die den großen Entdeckern, Königen, Dichtern und wichtigen Politikern Portugals gewidmet sind.

Der Sarkophag von Vasco da Gama befindet sich im linken Seitenschiff, im rechten Seitenschiff steht das Kenotaph (=ein Scheingrab) zu Ehren von Luís de Camões, einer der bedeutendsten Dichter Portugals und der portugiesischen Sprache. Die beiden portugiesischen Nationalhelden liegen sich in üppig dekorierten Grabstätten direkt gegenüber.

An der Nordseite des Chores stehen die von Elefanten getragenen Sarkophage von König Manuel I. und Königin Maria von Aragon, an der Südseite die Sarkophage von König João III. und seiner Frau Katharina von Österreich.

Bei einem Spaziergang durch den prächtigen *zweistöckigen Kreuzgang*, bei dem wir reich verzierten Schmuck an den Wandflächen zum Innenhof bewunderten, verstanden wir schnell, warum der Bau des Klosters fast 100 Jahre dauerte. Besonders beeindruckend sind die Doppelbögen und die Deckengestaltung, sowie die vielen manuelinischen Ornamente an den Ecksäulen mit eingravierten Seeungeheuern, Korallen, Seilrollen und anderen Meeresmotiven.

Der *Löwenbrunnen* in der Nordwestecke befand sich früher mitten im Hof und gehörte einst zu einem Wasserbassin.

Das *Refektorium* war der historische Speisesaal der Mönche aus dem 16. Jahrhundert. Wunderschöne Steinbögen, geschnitzte Holzdecken und Azulejos-Paneelen prägen das Innere des Saals und verleihen ihm ein herrschaftliches und königliches Flair.

Das Mosteiro dos Jerónimos (Hieronymuskloster) ist eine wahre Fundgrube für die Kultur und Geschichte Portugals.

In einer gegenüberliegenden Parkanlage unter schattigen Bäumen verwöhnte uns Andreas mit einer Köstlichkeit. Nach einem streng geheimen Rezept werden Blätterteigpasteten mit Cremefüllung hergestellt, die „Pasteis de Be-

lem“. Die Besten gibt es nur dort, unweit des Hieronymusklosters, und das seit 1837. Ein kleiner Bissen zaubert schnell ein Lächeln ins Gesicht, dachte sich Andreas und schenkte dazu noch eine Runde Sandeman Ruby ein.



Früher Hafenbollwerk und Gefängnis, heute Wahrzeichen Lissabons – der Torre de Belém. Der 35 Meter hohe Turm, der zwischen 1515 und 1521 erbaut wurde, sollte ursprünglich die Tejo-Einfahrt schützen. Zu diesem Zwecke wurde das Bollwerk isoliert auf einem Felsen errichtet. Die Festung besteht aus zwei Teilen, aus dem weit vorspringenden sechseckigen Bollwerk mit Schießscharten sowie einem Turm. Beide Gebäudeteile sind mit Steintauen umschlungen. Kreuze der Christusritter zieren die Zinnen.



Bei näherer Betrachtung des Äußeren ist eine Fülle von Verzierungen, Skulpturen, Wasserspeiern, Säulen, Bögen und Kuppeln zu erkennen. Besonders interessant sind die zahlreichen Steinmotive, die exotische Tiere oder

Hinweise auf die Entdeckungen Portugals aufweisen.

Vasco da Gama war nur einer von mehreren legendären portugiesischen Entdeckern. Von Pedro Álvares Cabral bis Ferdinand Magellan – das Land hat in seiner Geschichte immer wieder große Entdecker hervorgebracht, die für das Land und die Welt Neuland betreten.

Auf dem *Terreiro de Boa Esperança* (Platz der Guten Hoffnung) erhebt sich unübersehbar der *Padrão dos Descobrimentos* (Denkmal der Entdeckungen). Der Bildhauer Leopoldo de Almeida stellte das 52 Meter hohe Denkmal der Entdeckungen an das Ufer des Tejo. In Stein gemeißelt stehen die 32 wichtigsten Persönlichkeiten der Entdeckerzeit auf dem stilisierten Schiffsbug einer Karavelle mit hoch aufragendem Segel: An der Spitze der überlebensgroßen Figurengruppe steht Heinrich der Seefahrer, dahinter weitere Seeleute, Kartographen, Gelehrte, Dichter und Mönche. Der wappengeschmückte Turm zeigt vorn ein Schwert, dessen Knauf im Kreuz der Christusritter endet. Direkt vor dem Denkmal sieht man die vom Mosaikkünstler Pero Pinheiro geschaffene große Weltkarte aus Marmor.



Genug gelaufen - der Bus holte uns vom Tejo-Ufer ab und brachte uns in die Altstadt.

Der innerstädtische *Praca dos Restauradores* (Platz der Restauratoren) befindet sich im zentralen Lissaboner Stadtteil Baixa (Unterstadt). Der Platz erinnert an die Wiedererlangung (portugiesisch: *restauração*) der portugiesischen Unabhängigkeit im Jahr 1640 nach dem Ende der 60-jährigen Herrschaft über das Land durch die Spanier. In der Mitte steht ein Obelisk, auf dem Orte und Schlachten des portugiesischen Restaurationskrieges eingraviert sind.

In unmittelbarer Nähe befindet sich der *Estacao de Caminhos de Ferro do Rossio* oder kurz *Bahnhof Rossio*. Das architektonische Schmuckstück ist nicht nur der Sackbahnhof für die Züge aus Sintra, sondern auch eine beeindruckende Touristenattraktion. Mit seiner märchenhaften Fassade im neumanuelinischen Stil verzaubert er jeden Besucher. Das auffälligste Merkmal sind die beiden ineinander verschlungenen hufeisenförmigen Eingänge.

Direkt auf der linken Seite des Bahnhofs befindet sich der *Largo Duque de Cadaval*. Abseits von Lärm und Verkehr liegt er etwas versteckt und ist voller sonniger Open-Air-Cafés. Von hier aus führen 300 Treppen zum Bairro Alto, ein Wohnviertel, das für sein Nachtleben bekannt ist. Im Restaurant „*Cozinha da Estacao*“ waren die Tische für unsere Mittagspause schon gedeckt. Im Freien unter Sonnenschirmen wurden:

*in Olivenöl geschwenkte Pilze
gegrillte „Picanha“ und
Mandeltorte serviert.*

Ein guter Kaffee zum Dessert weckte wieder die Lebensgeister und so konnten wir zur geplanten Wanderung durch die Altstadt aufbrechen.

Der *Largo do Carmo* ist ein typischer kleiner Platz der portugiesischen Hauptstadt im *Altstadtviertel Chiado*. In der Mitte des Platzes steht ein Springbrunnen umgeben mit Jacaranda-Bäumen, die dem gesamten Bereich Schatten spenden. Der Platz ist ein beliebter Treffpunkt für Einheimische, Touristen und

Straßenmusikanten, die die ruhige Atmosphäre mit Sitzgelegenheiten im Freien genießen.

Auch wenn der Largo do Carmo heute ein ruhiger und beschaulicher Platz ist, spielten sich hier einige der bewegtesten Augenblicke in der portugiesischen Geschichte ab. Mehr als 40 Jahre lang war Portugal eine Diktatur gewesen. Die sog. „Nelkenrevolution“ in Portugal am 25. April 1974 beendete die autoritäre Diktatur des Estado Novo von António de Oliveira Salazar. Der Militärputsch verlief weitgehend widerstandslos und verwandelte das kleine Land in eine Demokratie.

Östlich von hier befindet sich der eiserne Aufzug *Elevador de Santa Justa*, der das Areal mit tiefergelegenen Teilen der Stadt verbindet.

Am Ende der *Rua Augusta* (berühmte Einkaufsstraße) tritt man durch den *Arco Triunfal da Rua Augusta*, ein prächtiger Triumphbogen, auf einen großen Platz. Bei diesem handelt es sich um einen der schönsten Plätze Europas, dem *Praca do Comércio* (Platz des Handels), der sich zum Süden an der gewaltigen Flussmündung zum Tejo hin öffnet. Vom *Cais das Colunas* (*Kai der Säulen*) am Südende des Praca hatten wir einen schönen Blick auf den Platz und die Burg. Die Marmorstufen des Cais das Colunas waren einst der noble Eingang, durch den Staatsoberhäupter und prominente Persönlichkeiten den riesigen Stadtplatz und somit die Stadt betraten. Arkadengeschmückte Barockbauten umrahmen den prächtigen Platz, in dessen Mitte ein Reiterstandbild von König José I. steht.

Früher hieß der Platz *Terreiro do Paco* (*Palastgelände*), weil sich hier bis zum großen Erdbeben 1755 ein Schloss des Königs befand. Der Palast war über 200 Jahre die Residenz der portugiesischen Könige, direkt am Hafen und den Reedereien, Werften und Verwaltungsgebäuden. Hier war der Knotenpunkt des Handels und der Beziehungen zwischen Portugal und seinen Kolonien. Das tragische Ereignis im Jahr 1755 hat die Geschichte und die Stadt grundlegend verändert. Der königliche Palast wurde fast vollständig zerstört und der Stadtplatz lag in Trümmern. Marquis de Pombal leitete den Wiederaufbau der Stadt ein und gab

Lissabon seinen ehemaligen Glanz zurück, was ihm wirklich gut gelungen ist. Der *Praca do Comércio* wurde wieder zum Zentrum der Wirtschaft Lissabons.



Einige der bereits erwähnten Arcadenbauten links und rechts des Triumphbogens beherbergen immer noch Regierungsbüros, aber die meisten von ihnen wurden inzwischen in Restaurants und Cafés mit Sitzgelegenheiten im Freien umgestaltet. Das macht den Platz zu einem wunderbaren Ort, um sich zu entspannen, ein erfrischendes Getränk zu sich zu nehmen und das bunte Treiben zu beobachten.

Nun stand uns der anstrengende Aufstieg zur Burg bevor. Wir wollten und mussten die engen und steilen Gassen des Stadtteils „*Alfama*“ nun zu Fuß erobern. Das hat dem eisernen Kern der Truppe, der noch übrigblieb, so einiges abverlangt. Vorbei an der *Kathedrale Largo Santo da Sé* mit einem kurzen Fotostopp, marschierten wir über holpriges Kopfsteinpflaster hoch zum *Castelo de São Jorge*. Sie ist eine sogenannte Höhenburg, die vor dem 11. Jahrhundert von den Mauren erbaut wurde. Wir konnten sie nicht übersehen, denn von vielen Ecken aus konnten wir stimmungsvolle Fotos von der ehemaligen Königsburg machen.

Nebenbei bemerkt, die bunten nostalgischen Straßenbahnen sind eine Institution und ein beliebtes Fotomotiv. Sie wurden schon 1914 entwickelt und sind heute noch in Betrieb. Die Klingel ertönt ständig, um zerstreute Fußgänger zu warnen, wenn die Straßenbahn durch die langen und engen Straßen der Stadt an ihnen vorbei möchte.

Die berühmte gelbe Straßenbahn Nr. 28 verbindet das *Castelo de São Jorge* mit der Altstadt. Wir ließen uns jedoch nicht von den steilen Gassen und den labyrinthartigen Wegen zur Festung hinauf abschrecken und blieben

bei der Entscheidung, zu Fuß bis zur Burg zu gehen, auch, weil Paulo uns erzählt hatte, dass die Straßenbahn meist so mit Touristen überfüllt ist, dass selbst die Einheimischen kaum eine Chance haben, sie zu nutzen.

Nach langem, steilem Aufstieg in der Nachmittagshitze oben angekommen, gönnten wir uns erst einmal eine Verschnaufpause. Dank seiner erstklassigen Lage auf dem höchsten Punkt Lissabons bietet das Castelo de São Jorge fast einen 360°-Panoramablick auf die Stadt und den Tejo mit der *Brücke Ponte 25 de Abril*. Von der Stadt selbst sieht man von oben allerdings nur ein Meer von orangefarbenen Dächern. Allerdings kann man sich auf dem Burggelände an zahlreichen Pfauen ergötzen, die mit prächtig geschlagenen Rädern versuchen, die Weibchen zu beeindrucken. Ob sich die Mühen des Aufstiegs also gelohnt haben, muss jeder selbst für sich entscheiden, es war auf alle Fälle eine super Leistung!



Mit vielen und hoffentlich gelungenen Fotos machten wir uns auf den Rückweg. Durch reizvolle verwinkelte Altstadtgassen erreichten wir den belebten *Platz Dom Pedro IV*.

Praca Dom Pedro IV ist die offizielle Bezeichnung, aber seit seiner Gründung im Mittelalter wird er im Volksmund *Rossio* genannt. Das bedeutet großer öffentlicher Platz. Zu dieser Zeit war er der Ort für Hinrichtungen oder Stierkämpfe aber auch einfach als zentrale Anlaufstelle. Der ursprüngliche Name stammt vom König Pedro IV. von Portugal. Er war gleichzeitig erster Kaiser von Brasilien von 1822-1831.

Rossio ist das schlagende Herz Lissabons. Auf dem Platz laufen mehrere Stadtteile zusammen und rund um den Platz gibt es viele Geschäfte, Restaurants und Bars. Dies macht den *Rossio* zu einem wichtigen Treffpunkt der Stadt.

In der Mitte des Platzes steht eine 23 Meter hohe Säule, über der die Statue *Dom Pedro IV* steht. Am Fuß der Säule stehen Statuen, die Gerechtigkeit, Mut, Zurückhaltung und Weisheit darstellen. Auf beiden Seiten des *Rossio* befinden sich zwei identische Brunnen, die mit mythischen Figuren geschmückt sind.

Erwähnenswert ist das schöne Muster der schwarzen und weißen Fliesen auf dem Boden. Der Bürgersteig vom *Rossio* wird *Mar Largo* (weites Meer) genannt. Wenn man daran vorbei oder darüber geht, kann man den Namen verstehen. Man kann sogar etwas seekrank werden. Die Wellen symbolisieren die Begegnung zwischen dem Tejo und dem Atlantischen Ozean. Als wir über den Platz unserem Bus zustrebten, leuchteten die zahlreichen Jacarandabäume rund um den Platz in schönstem Blauviolett in der Nachmittagssonne.

Was verleiht Lissabon den Reiz, dass weit mehr als zwei Millionen Touristen jährlich die weiße Hafenstadt besuchen? Es sind die verwinkelten Gassen, die hügeligen Parks, die niedlichen Cafés, die beeindruckenden Plätze und die tollen Ausblicke von den vielen Hügeln, die Lissabon so attraktiv machen. Nur ein kleiner Bruchteil dessen was Lissabon zu bieten hat, ist an einem Tag zu erkunden.

Die Kopfsteinpflaster ließen die Füße abends müde werden. Wir sehnten uns nach einer wohltuenden und erfrischenden Dusche in unserem Hotel K3 und einem kühlen Bier.

Für den Rest des Tages bzw. den Abend war nun jeder auf sich selbst gestellt. Paulo empfahl die Gastronomie gegenüber unserem Hotel. Hier befindet sich eine kleine Parkanlage und in deren Zentrum die alte Stierkampfarena. Von außen sieht die Arena aus rotem Stein, dem blau-grünen Dach und ihren vier Türmen schon beeindruckend aus. Ihr Name ist „*Praca de Touros do Campo Pequeno*“ (Stierkampfarena auf kleinem Platz). Sie wurde zwischen

1890 1892 im arabischen Mudéjar-Stil gebaut. Zwischen 2001 und 2006 wurde die alte Arena grundlegend saniert, ein unterirdisches Einkaufszentrum, Kinos und schicke Restaurants zogen ein. Der Innenraum ist überdacht und bietet Platz für 10.000 Menschen. Im Sommer finden hier Stierkämpfe statt, in den anderen Jahreszeiten Veranstaltungen wie Konzerte. Es war ein idyllisches Plätzchen inmitten der Stadt, um den Tag ausklingen zu lassen und in den vielen Restaurants rund um die Arena war bestimmt für jeden Geschmack etwas Leckeres dabei.



Übrigens: Was bedeutet **K3** Hotel Europa? Ein Freund von uns, der Teilnehmer in der Gruppe von Herr Röder war, meinte die Lösung zu wissen: **K**löster, **K**irchen, **K**acheln

19.05.2023 Ausflug nach Évora

Wir kehrten heute Lissabon den Rücken und fuhren über die fast 17 Kilometer lange, im Jahr 1998 eröffnete *Vasco Da Gama-Brücke* auf die andere Tejo-Seite.

Schnell änderte sich die Landschaft, der *Alentejo* war erreicht. Das Land ist riesig, flach im Süden, leicht geschwungen und von sanften Hügeln durchzogen im Norden. Die einstige Kornkammer Portugals beansprucht über ein Drittel des Festlandes. So schön das Alentejo auch ist, das Leben hier war immer mühselig, arm. Die Großgrundbesitzer zogen es vor, in der Hauptstadt als Anwälte oder Ärzte Karriere zu machen und von den Erträgen ihrer Ländereien zu leben. Schlagzeilen machte das Alentejo nach der Nelkenrevolution, als Tagelöhner die riesigen Güter der Großgrundbesitzer besetzten. Die Landwirtschaft mit Getreide-,

Wein-, Obst- und Olivenprodukten spielt heute immer noch eine wichtige Rolle.

Bereits von zwei Jahrzehnten wurde der Alqueva-Stausee, an der Grenze zwischen Portugal und Spanien gelegen, eingeweiht. Er soll die Landwirtschaft im trockenen Alentejo ankurbeln. Dank dem Wasser aus dem Stausee ist seitdem eine Bewässerung der riesigen Plantagen möglich. Der Stausee bildet das Herzstück eines ausgedehnten Systems, das insgesamt ca. 120.000 Hektar bewässert.

Im Alentejo wachsen ganze Korkeichenwälder, deren Lebenszweck darin besteht, jährlich fast 15.000 Tonnen Kork zu produzieren. Alle neun Jahre wird der Baum geschält, immer wenn es am heißesten ist und der Stoffwechsel des Baumes am stärksten. Niemals darf die ganze Rinde geschält werden, da der Baum sonst abstirbt. Die Endprodukte sollten wir später in Évora in allen möglichen Variationen kaufen können.



Im Schatten unter den Kronen der Korkeichen verharrten reglos Schweine, Schafe, Ziegen und vor allem Kühe. Und auch hier wieder: unzählige Storchenfamilien fühlten sich sichtlich wohl, in den von ihnen in die Verzweigungen

der Strommasten gebauten Nestern.

1986 hat die UNESCO das Alentejo entdeckt, genauer gesagt: den Ort **Évora**. An der höchsten Stelle der Stadt erheben sich fotogen 14 korinthische Granitsäulen, die den am besten erhaltenen römischen Tempel in Portugal bilden. Ob der Tempel der Jagdgöttin Diana geweiht war oder der Verehrung des Kaisers Augustus diente, darüber streiten sich die Gelehrten. Der Bau, der aus dem 2. oder 3. Jahrhundert n.Chr. stammt, kann auf eine bewegte Geschichte zurückschauen. Im Mittelalter war er Festung, später Schlachthof und heute nur noch eine dekorative Kulisse.

Als erste Stadt Portugals unterwarf sich Évora einem strengen Bebauungsplan, wie uns Paulo berichtete. Alte Wohnhäuser wurden sorgfältig restauriert, Klöster, Kirchen, Plätze und Stadtmauern mustergültig instandgesetzt. Und seit die Universität ihren Lehrbetrieb nach jahrhundertelanger Unterbrechung wieder aufnahm, entwickelt sich Évora zur einer erfolgreichen Stadt im Alentejo.

Die *Sé de Santa Maria-Kathedrale von Évora*, auch genannt „*Basilika Unserer Lieben Frau von der Himmelfahrt*“ ist eine römisch-katholische Kathedrale. Sie steht im historischen Zentrum von Évora. Gebaut wurde die frühgotische Sé in der Zeit von 1186 – 1330. Festungsartig erheben sich zwei ungleiche wehrhafte Türme. Dazwischen befindet sich das *Eingangsportäl*, das eingerahmt ist von 12 Apostelfiguren aus weißem Marmor. Sie sind im Gespräch miteinander dargestellt. Der dreischiffige Innenraum hat eine Länge von 70 Metern. Bemerkenswert sind die dekorativen Streifen der rotbraunen Granitquader und der weißen Fugen.

Auf Höhe der Kanzel stehen sich zwei Figuren gegenüber: der Erzengel Gabriel aus dem 16. Jh. und gegenüber die „*Madonna von O*“ aus dem 15. Jh. Es ist die erste Darstellung der Mutter Gottes während ihrer Schwangerschaft, die ich gesehen habe! Paulo erzählte uns, dass das eigentlich üblich war, aber zu unterschiedlichen Zeiten und religiösen Regeln wurden alle „schwangeren“ Statuen entfernt, zerstört oder einfach nur verändert. Hier in der Kathedrale von Évora gibt es noch eine intakte Statue der

schwangeren Jungfrau Maria.

Im linken Querschiff ist die mit einem sehr schönen Sterngewölbe überdachte *Esperao Kapelle* aus dem Jahr 1527 zu bestaunen. Der Chor an der Westseite wurde 1718 mit viel Marmor ausgeschmückt – ein hervorstechender Kontrast zu den eher schlichten Granitquadern im Kirchenschiff.

Der Kreuzgang wirkt ziemlich massiv. Durch die Rundbögen ergeben sich hübsche Ansichten auf den Turm der Kathedrale und den Innenhof, der mit einem Brunnen, ein paar Büschen und Orangenbäumchen versehen ist.

Die *Rua Cinco Qutubro* verbindet die Kathedrale mit dem *Praca do Giraldo*. Sie ist eine Einkaufsstraße, in der sich ein Souvenirladen an den anderen reiht. Die Gegenwart hatte uns wieder. Hier wird der einheimische Kork angeboten. Die Endprodukte können sich sehen lassen und für jeden Interessierten war in den kleinen Läden etwas dabei: Krawatten, Schuhe, Tischläufer, Geldbeutel, Lampenschirme oder nur ein Topfuntersetzer aus Kork.

Zufrieden mit den neu gekauften Souvenirs suchten wir uns ein schnuckeliges Plätzchen in einem der zahlreichen Restaurants auf dem *Praca 1. de Maio* mit Blick auf die Franziskus-Kirche. Eigentlich waren die mittäglichen Temperaturen für eine Suppe zu hoch. Aber die auf der Speisekarte angebotene Dogfish-Suppe machte uns neugierig. Der Geschmack von Knoblauch und Koriander verleiht dieser Suppe eine besondere Note. Das Weißbrot dazu wurde nicht separat serviert, sondern gleich mit als Suppeneinlage. Ein Versuch war's wert, aber nochmal würden wir sie uns nicht mehr bestellen – sei's drum.

Die *Igreja Real de São Francisco (Kirche des Heiligen Franziskus)* wurde zwischen 1480 und 1510 auf Veranlassung von König João II. gebaut und unter König Manuel vollendet. Die Vorhalle der Kirche hat fünf durch Säulen getrennte Bögen. Obwohl im schlichten Innenraum nur sehr wenige kleine Fenster vorhanden sind, wirkt er hell und, da die je sechs Seitenkapellen weit zurückgesetzt sind, sehr groß. Die Quader der Seitenwände sind wie auch in

der Kathedrale weiß verputzt.

Die *Capela dos Ossos* (Knochenkapelle) wird ihrem Namen schon am Eingang gerecht. Über dem Eingang steht geschrieben:

„Nos ossos que aqui estamos – pelos vossos
esperamus“

(Unsere Knochen hier - warten auf die euren)



Im 16. Jh. haben Franziskaner an die Kirche eine Knochenkapelle angebaut. Der Bau erfolgte vor allem aus Platzmangel auf den Friedhöfen der Region. Die Verstorbenen mussten exhumiert werden. Ein Franziskanermönch, der seine Brüder zur inneren Besinnung anleiten und ihnen eine Botschaft über die Vergänglichkeit des Lebens vermitteln wollte, beschloss, sie in diese Kapelle zu verlegen.

Die Kapelle ist klein. 18 Meter lang und 11 Meter breit und hat drei kleine Fenster. Die Wände, Pfeiler und Teile der Decke sind mit menschlichen Knochen und Schädeln bedeckt, dekoriert kann man sogar sagen. Für diese Arbeiten wurden schätzungsweise 5.000 Skelette der umliegenden Friedhöfe verwendet.

Es ist ein unglaublicher Ort, faszinierend wie schauerlich zugleich.

Wir verließen kurz vor Lissabon die Autobahn A2 und nahmen die Ausfahrt nach **Almada**. Die Stadt liegt am südlichen Ufer der Tejo-Mündung, mit Blick auf das gegenüberliegende Lissabon. Die bekannte *Brücke Ponte 25 de Abril* verbindet in Nord-Süd-Richtung Lissabon mit der Stadt Almada.

Weithin sichtbar bekanntes Wahrzeichen ist die *Christus-Statue „Christo Rei“*. Der Cristo Rei ragt über hundert Meter in den Himmel. Seine eigentliche Größe beträgt 28 Meter. Zur Erhöhung wurde die Statue auf einen 75 Meter hohen Steinblock platziert und steht somit 113 Meter hoch über dem Tejo. Auch wenn die Statue nicht unmittelbar in Lissabon, sondern auf der gegenüberliegenden Seite in der Ortschaft Almada ihren festen Platz hat, wird sie dennoch primär mit der Hauptstadt in Verbindung gebracht.



Eine direkte Anfahrt zur Statue war wegen Straßenbauarbeiten nicht möglich, so fuhren wir eine nahegelegene Parkanlage an, um von dort aus unsere Fotos schießen zu können. Mit einem letzten Blick über den hier 2,5 km breiten Tejo-Fluss und dem traditionellen Gruppenbild beendeten wir unser Tagesprogramm.

Das gemeinsame Abendessen mussten wir uns aber noch verdienen. Zu Fuß zog sich der Weg ein wenig von unserem Hotel bis zum *Restaurant „Degust'AR“* in der Rua Latino Coelho. Dafür gab's dann ein reichhaltiges Abendbuffet mit mediterraner Küche, typisch für das Alentejo, sozusagen ein schmackhafter Ausklang unserer gemeinsamen Reise.

Andreas bedankte sich sehr herzlich bei unserem Reisebegleiter Paulo für sein immenses

Fachwissen, das er immer sehr sympathisch und mit einem exzellenten Deutsch vermitteln konnte. Das ist nicht immer eine Selbstverständlichkeit. Paulo hatte uns viel erzählt über seine Heimat und die portugiesische Geschichte mit ihren Königen und deren Klöstern und Kathedralen. Portugal ist ein kleines Land mit großen Seefahrern, Tempelrittern und bedeutenden Entdeckern und Eroberern.

Die Tage in Portugal waren geprägt von wunderschönen und vielseitigen Erlebnissen, die es uns ermöglichten, ein erstes individuelles Gefühl für das Land und die Menschen in diesem Land zu entwickeln.

20.05.2023 Heimflug

Nach einem entspannten Frühstück hieß es Abschied nehmen von Portugal. Mit Verspätung startete unsere Lufthansa-Maschine, sodass die ausgedruckten Zugverbindungen für den Nachhauseweg bereits am Flughafen studiert wurden. Nur keine Zeit verlieren, in Frankfurt könnte es ja hektisch werden. Aber es hat wie immer alles gut geklappt.

Schlusswort: Es ist kein Geheimnis, dass die Portugiesen sehr patriotisch und in vielerlei Hinsicht stolz auf ihr Land und ihre Kultur sind. Sie lieben es, Touristen ihr Land zu zeigen und betrachten es als Privileg, wenn sich Menschen

für einen Besuch in Portugal entscheiden. Sie sind unheimlich stolz auf die Errungenschaften berühmter Portugiesen, wobei Cristiano Ronaldo wahrscheinlich derzeit die Liste anführt.

Es war eine intensive Rundreise bei herrlichem Wetter und angenehmen Temperaturen. Wir hatten eine schöne Zeit in einem sehr schönen Land.

Dazu beigetragen, dass dies eine gelungene Reise war, hatte wie immer unser allseits geschätzter „Leader“ Andreas. Er hatte die Gruppe jederzeit im Griff und wenn etwas schiefgelaufen wäre, dann hätten wir das wahrscheinlich gar nicht gemerkt. Immer der letzte Mann in der Gruppe, dass ja kein Fotograf verlorengeht, gab uns ein Gefühl von Sicherheit. Wir schätzen sein Engagement sehr und danken ihm ganz herzlich dafür.

Ein ebensolches Dankeschön geht auch an das Organisationsteam der Sportgemeinschaft. Ihr alle habt wieder eine tolle Reise auf die Beine gestellt und viel Zeit und Mühe dafür investiert – vielen lieben Dank dafür und ein „weiter so“.

Ich wünsche Euch allen weiterhin beste Gesundheit. Erhaltet Euch das Interesse und den Spaß an Reisen, wohin auch immer. Und genießt Euren Portwein – Saúde!

Impressum

Herausgeber: Sportgemeinschaft der Regierung und des Bezirk Unterfranken e. V.
Silcherstr. 5
97074 Würzburg

Email: sportgemeinschaft@bezirk-unterfranken.de

Redaktion: Dr. Andreas Metschke

Autorin: Karin Zahn

Layout: Maike Buck

Fotos: Wolfgang Röder

Druck: Eigendruck

Gruppenfotos



Gruppe A (Dr. Andreas Metschke)



Gruppe B (Peter Seubert)



Gruppe C (Brigitte Steinruck)



Gruppe D (Gabi Weimann)



Gruppe E (Wolfgang Röder)



Gruppe F (Renate Volkert)